



DER KANZELDIENST

EINSEGNUNG DER TEENAGER

Pastor Christian Wegert ©

Sonntag, den 01.05.2022

Uhrzeit: 10:00 Uhr

Bitte nicht setzen

PREDIGTTEXT: „*Und es geschah eines Tages, dass Jonathan, der Sohn Sauls, zu seinem Waffenträger sprach: Komm, lass uns hinübergehen zu dem Vorposten der Philister, der dort drüben ist! Seinem Vater aber sagte er es nicht.* ² *Saul aber saß an der Grenze von Gibeon unter einem Granatbaum, der bei Migron ist; und die Leute bei ihm waren etwa 600 Mann.* ³ *Und Achija, der Sohn Achitubs, Icabods Bruder, der Sohn des Pinehas, des Sohnes Elis, der Priester des HERRN in Silo, trug das Ephod. Das Volk aber wusste nicht, dass Jonathan weggegangen war.* ⁴ *Nun gab es zwischen den Pässen, wo Jonathan zum Vorposten der Philister hinüberzugehen suchte, eine Felszacke diesseits und eine Felszacke jenseits; der Name der einen war Bozez und der Name der anderen Senne.* ⁵ *Die eine Zacke erhebt sich nördlich gegenüber Michmas, die andere südlich gegenüber Geba.* ⁶ *Und Jonathan sprach zu seinem Waffenträger: Komm, lass uns zu dem Posten dieser Unbeschnittenen hinübergehen! Vielleicht wird der HERR durch uns wirken; denn es ist dem HERRN nicht schwer, durch viele oder durch wenige zu retten!* ⁷ *Da antwortete ihm sein Waffenträger: Tue alles, was in deinem Herzen ist! Geh nur hin! Siehe, ich bin mit dir, wie dein Herz es will!* ⁸ *Da sprach Jonathan: Siehe, wir werden zu den Leuten hinüberkommen, und wollen uns ihnen zeigen.* ⁹ *Wenn sie dann zu uns sagen: »Bleibt stehen, bis wir zu euch kommen!«, so wollen wir an unserem Ort stehenbleiben und nicht zu ihnen hinaufsteigen.* ¹⁰ *Wenn sie aber sagen: »Kommt zu uns herauf!«, so wollen wir zu ihnen hinaufsteigen, denn der HERR hat sie in unsere Hand gegeben, und das soll uns als Zeichen dienen!* ¹¹ *Als sie sich nun beide dem Posten der Philister zeigten, sprachen die Philister: Siehe, die Hebräer kommen aus den Löchern heraus, in denen sie sich verkrochen hatten!* ¹² *Und die Männer, die auf Posten standen, riefen Jonathan und seinem Waffenträger zu und sprachen: Kommt herauf zu uns, so wollen wir euch etwas lehren! Da sprach Jonathan zu seinem Waffenträger: Steige mir nach; denn der HERR hat sie in die Hand Israels gegeben!* ¹³ *Und Jonathan kletterte auf Händen und Füßen hinauf, und sein Waffenträger ihm nach. Und jene fielen vor Jonathan, und sein Waffenträger hinter ihm tötete sie;* ¹⁴ *so dass Jonathan und sein Waffenträger in diesem ersten Gefecht auf ungefähr einer halben Furchenlänge eines Joches Ackerland an die Mann erschlugen.* ¹⁵ *Und es entstand ein Schrecken im Heerlager, auf dem Feld und unter dem ganzen Volk; sogar die, welche auf Posten standen, und der Verheerungszug erschrakten, und die Erde erbebte, und so entstand ein Schrecken Gottes. [...]* ²⁰ *Und Saul und das ganze Volk, das bei ihm war, wurden aufgeboten, und als sie zum Kampf hinzukamen, siehe, da war das Schwert eines jeden [Philisters] gegen*

den anderen; es herrschte die größte Verwirrung.²¹ Auch die Hebräer, die zuvor bei den Philistern gewesen und mit ihnen von ringsumher ins Lager hinaufgezogen waren, wandten sich zu den Israeliten, die mit Saul und Jonathan waren.²² Auch alle Männer von Israel, die sich auf dem Bergland Ephraim verkrochen hatten, hörten, dass die Philister flohen, und sie setzten jenen im Kampf nach.²³ So rettete der HERR an jenem Tag Israel; und der Kampf wogte bis Beth-Awen hinüber.“

(1. Samuel 14,1-15; 20-23)

Damals war die Lage in Israel verheerend. Was war los? Die Philister beherrschten das Land und unterdrückten die Israeliten. Die wiederum versteckten sich in Höhlen, Felsklüften und Gewölben (1. Samuel 13,6) vor ihren Feinden. Sie konnten sich nicht gegen die Besatzer wehren, weil im ganzen Land kein Schmied zu finden war (1. Samuel 13,19). Diese hatten die Philister verboten, damit sich die Israeliten nicht mit Schwertern und Speeren bewaffneten.

Aber das war nicht alles. Es gab noch den König Israels, der kein guter Anführer seines Volkes war – Saul. Er war Gott ungehorsam (1. Samuel 13), deswegen hatte der Herr angekündigt, ihm die Königsherrschaft wegzunehmen. Es stand schlecht um das Land und um die Menschen. Ein von Gott verworfener König regierte ein Land, das sich im Niedergang befand.

Die Situation spitzte sich zu, als die Philister bis zum Pass von Michmas vorrückten (1. Samuel 13,23). Dort war ein schroffes Tal, auf dessen einen Seite sich nun Saul und 600 seiner Männer befanden. Auf der anderen standen die Philister, die Feinde mit mehr als 30.000 Soldaten. Sie waren durch ein felsiges Tal getrennt. Ein Angriff auf die Philister war militärisch undenkbar. Man hätte vom Süden herkommend durch das Tal gehen müssen, das von zwei Erhöhungen dominiert war, um auf die andere Seite zu den Philistern zu gelangen (1. Samuel 14,4-5). Doch solch ein Versuch wäre ein Himmelfahrtskommando gewesen. Die Situation war aussichtslos.

Was machst du bei einem solchen Ungleichgewicht? Was machst du, wenn deine Chancen gegen null gehen? Was machst du, wenn du spürst, dass es nichts mehr gibt, das dich retten kann?

Unser Text zeigt uns zwei Personen, die mit dieser Situation unterschiedlich umgingen: König Saul und sein Sohn Jonathan. Saul schien überzeugt, dass man nichts tun konnte: „**Saul aber saß an der Grenze von Gibe unter einem Granatbaum, der bei Migron ist; und die Leute bei ihm waren etwa 600 Mann.**³ Und Achija, der Sohn Achitubs, Ikabods Bruder, der Sohn des Pinehas, des Sohnes Elis, der Priester des HERRN in Silo, trug das Ephod“ (1. Samuel 14,2-3).

Er ließ sich nieder und tat gar nichts. Bei ihm war der Priester Achija (V. 3). Die Bibel merkt an, dass dieser Priester mit Ikabod verwandt war. Der wiederum war der Enkelsohn von Eli, der Priester Gottes war. Die

Söhne Elis bedienten sich unrechtmäßig an den Opfern, weswegen Gott beschloss, dass sie sterben mussten. Als dies geschah, wurde Ikkabod geboren (Sohn von Pinehas). Sein Name bedeutet: „Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen“. Saul kauerte also gemeinsam mit einem Priester unter einem Baum, der in direkter Verbindung mit dem Satz „Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen“ stand.

Im Kontrast dazu sehen wir den jungen Jonathan. Er war anders. Er verkroch sich nicht, sondern er sagte: „*Komm, lass uns zu dem Posten dieser Unbeschnittenen hinübergehen!*“ (1. Samuel 14,6). Mit der Bezeichnung „Unbeschnittene“ meinte er diejenigen, die nicht zu Gottes Volk gehörten, die nicht dem Allmächtigen geweiht lebten.

■ 1. Samuel 14,6

1. Glaube, der rettet

Warum blieb Saul sitzen und Jonathan ging? Dafür gab es nur einen Grund: Es war der Glaube. Saul lebte nach dem, was er vor Augen sah. Und was sagten ihm seine Augen? „Da sind über 30.000 Philister. Ich habe 600 Mann bei mir – ohne Waffen. Da ist ein Tal zwischen uns, das zu einer Falle wird, sobald wir es betreten. Die Probleme sind zu groß. Sie sind unzählige. Ich kann nichts machen, also setze ich mich unter einen Baum.“

Auch Jonathan hatte Augen und sah die üble Gesamtlage. Aber er folgte seinen Augen nicht. **Er lebte durch den Glauben.** Der Gott, den er mit seinen physischen Augen nicht sehen konnte, war für ihn realer als die Schwierigkeiten um ihn herum. Deshalb konnte er zu seinem jungen Waffenträger sagen: „*Komm, lass uns hinübergehen! **Vielleicht wird der HERR durch uns wirken; denn es ist dem HERRN nicht schwer, durch viele oder durch wenige zu retten!***“ (1. Samuel 14,6).

Das bedeutet: In seinen Gedanken waren nicht zuallererst die mächtigen Philister, sondern Gott, der Herr präsent. Alles andere ordnete sich dem unter. Seine Welt drehte sich nicht um ihn, seine Umstände, seine Sorgen, seine Probleme, auch nicht um sein Aussehen, seine Karriere, seine Freunde, sein Ansehen, sondern um seinen Gott.

■ 1. Samuel 14,6

Genau das wünsche ich euch auch, liebe Teenager. Im Bibelunterricht habt ihr viel von diesem Gott gehört. Die meisten von euch haben das Kinderprogramm der Arche besucht. Viele haben Eltern, die diesem Gott vertrauen. Aber nun ist es an der Zeit, dass ihr euch nicht auf Saul verlasst – nicht auf Papa, Mama, Oma oder Opa – sondern, dass ihr selbst so wie der junge Jonathan persönlich Gott vertraut.

Zuallererst brauchen wir dieses Gottvertrauen hinsichtlich unseres größten Feindes. Ihr habt gelernt, dass unser größtes Problem kein Heerlager von Philistern ist. Die gibt es hier nicht. Unser größtes Problem ist unsere Gottesferne. Da ist etwas, das uns – und jeden Menschen – von unserem Schöpfer trennt. Es ist unsere Schuld und Sünde. Sie ist wie ein unbesiegbare Feind für uns. Aus eigener Kraft kommen wir nicht von ihr los. Sie zerstört uns, sie trachtet nach

unserem Leben, sie tötet uns und macht uns kaputt. Doch dafür ist Jesus Christus gekommen. Er nahm unsere Schuld auf sich und starb am Kreuz, um unseren Feind zu besiegen. Durch den Glauben an Ihn finden wir Rettung: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Jesus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben“ (Johannes 6,47).

■ Johannes 3,16

Diesen Glauben brauchen wir grundsätzlich, um vor den Philistern, also vor der todbringenden Sünde, gerettet zu werden. Glaube an Jesus Christus. Vertraue Ihm für deine Rettung. Wenn dies geschehen ist, **dann trägt uns dieser Glaube durch unseren Alltag und gibt uns Mut und Kühnheit, für Gott zu leben.**

■ Johannes 6,47

Das sehen wir bei Jonathan. Sein Glaube war keine Charaktereigenschaft, die er in die Wiege gelegt bekommen hatte. Sein Mut wurzelte nicht in einer optimistischen Grundhaltung, die er erlernt hatte, denn er sagte: „...es ist **dem HERRN** nicht schwer, durch viele oder durch wenige zu retten!“ (1. Samuel 14,6). Mit anderen Worten: „Wir sind zwar nur zu zweit, aber für Gott ist nichts unmöglich. Wenn Gott uns retten will, dann kann Ihn niemand aufhalten. Er kann es durch viele tun oder nur durch zwei. Komm, wir gehen.“ **Das bedeutet: Jonathans Vertrauen auf den Herrn** hatte sein Denken und Handeln geprägt. Woran sehen wir das? Einige Kennzeichen seines Glaubens waren:

a. Sein Glaube prägte seine Vorstellungskraft

Seine Gedanken waren von Gottvertrauen durchzogen. Dies öffnete ihm Optionen und Möglichkeiten, die andere nicht sahen. Er konnte sagen: „**Vielleicht** wird der HERR durch uns wirken. Ich sehe eine Möglichkeit für einen Ausweg.“ Sein Vertrauen zu Gott führte seine Gedanken zu Lösungsansätzen, die er sonst nicht in Erwägung gezogen hätte.

b. Sein Glaube war demütig

Jonathan sagte nicht: „Gott muss uns retten.“ Sein Glaube war nicht rechthaberisch. Er lebte nicht nach dem Motto: Nenne Gott deinen Mangel und dann fordere Hilfe von Ihm ein (“Name it and claim it”). Er sah Gott nicht in der Verpflichtung zu helfen. Nein, er sagte: „**Vielleicht wird der HERR durch uns wirken; denn es ist dem HERRN nicht schwer, durch viele oder durch wenige zu retten!**“ Er war sich bewusst, dass die Sache in Gottes und nicht in seiner Hand lag. Gott sagt: „**Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen**“ (Sacharja 4,6). Es liegt also nicht an uns und unserer Stärke. Du möchtest dem Herrn dienen und für Ihn und Sein Reich leben? Dann wisse, dass Er den Kampf kämpfen und gewinnen wird – ganz unabhängig von uns. Er kann uns einsetzen. Er kann durch wenige retten.

■ Sacharja 4,6

c. Sein Glaube war selbstlos

„Aber Jonathan, es ist viel zu gefährlich, durch das Tal zu den Philistern

zu gehen! Du brauchst zuerst eine Risikoanalyse. Du brauchst eine Leiter, um den Felsen hochzuklettern. Und überhaupt: Was, wenn du mit der Aktion scheiterst? Warum musst du denn so konfrontativ sein? Vielleicht überlebst du das nicht!“ Das alles spielte keine Rolle. Er suchte nicht seine, sondern Gottes Ehre. Jonathan ging dieses große Risiko nicht ein, um als Held dazustehen. Es ging ihm nicht um seinen Namen, sondern um die Ehre Gottes und die Rettung seines Volkes.

d. Sein Glaube hielt den Spott der Welt aus

„Als sie sich nun beide dem Posten der Philister zeigten, sprachen die Philister: Siehe, die Hebräer kommen aus den Löchern heraus, in denen sie sich verkrochen hatten!“ (1. Samuel 14,11). „Ha, da kommen die Loser. Das sind die Hebräer, die ehemaligen Sklaven Israels.“ Sie verachteten Jonathan. „Und die Männer, die auf Posten standen, riefen Jonathan und seinem Waffenträger zu und sprachen: Kommt herauf zu uns, **so wollen wir euch etwas lehren!**“ (V. 12) – „Wir werden euch eine Lektion erteilen.“ Jonathan kehrte nicht um, sondern hielt den Spott aus.

■ 1. Samuel 14,11-12

Die Welt wird dir nicht applaudieren, wenn du dich von deinem gemütlichen Platz unter deinem Baum erhebst und im Vertrauen auf Gott losziehst. Sie werden spotten und lachen. Du wirst nichts vor ihnen gelten, aber Gott wird dich ehren.

2. Gehen und nicht sitzen

„Und Jonathan sprach zu seinem Waffenträger...“ (1. Samuel 14,6). „Waffenträger“ kann auch mit „junger Mann“ oder „Teenager“ übersetzt werden. In der englischen Bibelübersetzung (ESV) heißt es: „Jonathan said **to the young man** who carried his armor.“ – „Jonathan sprach zu dem jungen Mann, der seine Waffen trug.“ Ein junger Mann ermutigte also einen anderen jungen Mann, im Vertrauen auf Gott loszugehen.

Es ist großartig, jung zu sein. Manchmal fühlt es sich an, als läge einem die Welt zu Füßen. Man hat das Leben noch vor sich und ist voller Tatendrang und Ideen, was man alles machen kann. Die jungen Jahre sind ein Geschenk Gottes. Was willst du mit deinem Leben anstellen?

Du kannst dich mit Saul unter den Baum setzen oder mit Jonathan losziehen. Was macht das Rumlungern unter dem Baum so attraktiv? Es scheint ein nettes Leben zu sein. Man dreht sich um sich selbst. Man fragt: „Was ist für mich drin? Es ist schließlich mein Leben. Ich will mich um mich kümmern.“ Die Gesellschaft füttert dieses Denken. Wir daddeln am Handy, lechzen nach Likes und Followern. Wir verwöhnen und verhätscheln uns.

Sage nicht: „Ich will erstmal das Leben genießen und wenn ich alt bin, dann will ich für Jesus leben.“ So handelte Jonathan nicht. „Komm, lass uns zu dem Posten dieser Unbeschnittenen hinübergehen!“ – er sprach nicht von morgen oder übermorgen, sondern von heute. Jetzt. Komm! Was können wir heute für Gott tun? Folge Jesus heute. Vertraue Ihm heute. Gib Ihm dein Leben heute. Diene Ihm heute.

Vielleicht sagst du: „Ich würde Gott gerne dienen, aber ich bin nicht so mutig wie Jonathan.“ Kein Problem! Du musst kein Jonathan werden, du kannst auch sein Waffenträger sein. Dieser lief hinter ihm her. Er war loyal. Er ging durch dick und dünn. Schau, was er sagte: „**Tue alles, was in deinem Herzen ist!** Geh nur hin! **Siehe, ich bin mit dir, wie dein Herz es will!**“

Wer weiß: Vielleicht wirst du zu einem Jonathan, der Gott mutig und kühn dient. Aber vielleicht wirst du auch ein Waffenträger und stehst in der zweiten Reihe wie der junge Mann in 1. Samuel 14. Seinen Namen kennen wir nicht. Die Welt weiß nicht, wie er heißt, aber Gott kennt seinen Namen. Es spielt keine Rolle, ob du in der ersten, zweiten oder dritten Reihe stehst. Die Botschaft an uns alle lautet: Bitte nicht setzen, sondern aufstehen und gehen! Gott kann und wird auch dich gebrauchen: „*Komm, lass uns zu dem Posten dieser Unbeschnittenen hinübergehen!* **Vielleicht wird der HERR durch uns wirken; denn es ist dem HERRN nicht schwer, durch viele oder durch wenige zu retten!**“
Amen.

■ 1. Samuel 14,6

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
Tel.: (040) 54 70 50, E-Mail: info@arche-gemeinde.de
www.arche-gemeinde.de, Gottesdienst: sonntags 10:00 Uhr
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN: DE98 520 604 100 00 70 70 5**